

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 34

Artikel: Ferienepisode mit Blick auf das unsichtbare Afrika : alles klar für die Berner am Strand?
Autor: Heisch, Peter / Urs [Ursinus, Lothar]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles klar für die Berner am Strand?

Eine kleine Ferienepisode sei hier kurz skizziert, weil sie mir über die Zufälligkeit eines an sich belanglosen Ereignisses hinaus in mehrfacher Hinsicht be-

Von Peter Heisch

zeichnend erscheint. Sie spielt sich irgendwo am Strand eines italienischen Badeortes ab.

Im weichen, warmen Sand rösten die erholungsbedürftigen Leiber ebenso hellhäutiger wie hellhöriger Bewohner der mitteleuropäischen Industriezone. Vom rhythmischen Wellenschlag des Meeres umrauscht, schweift der Blick über das endlose Blau, wo das Auge im Dunst des fernen Horizonts Konturen auszumachen sucht. Man weiss: Auf der anderen Seite liegt Afrika, der Schwarze Kontinent. Ab und zu gleitet ein Kriegsschiff weit draussen schemenhaft drohend vorüber. Und bei der Vorstellung, an dieser strategisch wichtigen Nahtstelle gewissermassen in Gadhafis Vorgarten zu sitzen, wird einem plötzlich etwas unbehaglich.

Jeden Morgen, pünktlich wie die zur selben Zeit einsetzende leichte Brise, erscheinen drei

*Jeden Morgen
erscheinen drei
Schwarze aus dem
Morgenland.*

Schwarze aus dem Morgenland in ihren wallenden Gewändern, als hätte sie der Wind vom anderen Ufer herübergeweht. Voll behängt mit billigem Schmuck aus Glasperlen, Korallen und allzu prächtig in der Sonne funkeln-dem Geschmeide, bahnen sie sich ihren Weg durch die Menge der Badegäste. Kontaktversuche, um mit diesen ins Geschäft zu kommen, erschöpfen sich in den drei stereotyp wiederholten Floskeln: «Alles klar?» – «Bürgermeister» und, falls die Angesprochenen keine Kauflust zeigen, vernehmen sie ein geringschätziges «Abfall», woraus erhellt, dass die Mehrheit der Sonnenanbeter deutschsprachig ist. Das heisst: genauer gesagt muss die kehlige Lautgebung wohl als Berndeutsch bezeichnet werden. Noch nie zuvor in meinem Leben habe ich soviel Berner Dialekt auf ein-

mal im Chor vernommen wie längs dieses drei bis fünf Kilometer langen Küstenstreifens. Es klang schauerlich schön. Wenn man die Augen schloss, glaubte man sich von einem Rudel Wölfen umgeben, die den Vollmond

*Alle Berner
schienen die
Bundesstadt den
Touristen
überlassen zu
haben.*

anheulten. Alle Berner schienen die Bundesstadt den nachrückenden Touristen kampflos überlassen zu haben, um sich hierher ins sommerliche Réduit zu begeben. Leute, die sich in Bern schon seit

Jahren nicht mehr begegnet waren, traten sich da plötzlich gegenseitig auf die Schwimmflossen.

«Alles klar?» – «Bürgermeister» – «Abfall». Mit diesen drei apokryphen Brocken aus dem deutschen Sprachschatz versehen, versuchte das Trio sein Glück bei einer potenten Käuferschaft. Handelseinig wurde man indessen nach langem Feilschen in Italienisch, weil die Deutschkenntnisse nicht weiterreichten und man sich daher erfolgreich jenes Idioms bediente, das in einer kurzen Episode kolonialen Grössenwahns seine Spuren im ehemaligen Abessinien hinterlassen hatte. Es lässt sich somit aus einer geschichtlichen Hypothek später bisweilen ein bescheidener Nutzen ziehen.

Einmal hörte ich, im täglichen Ritual zwischen «Alles klar?», «Bürgermeister» und «Abfall» einen jungen Berner heftig aufbe-

gehen: «Das chöiter nit bringe! Mich gäng Bürgermeischer heisse u dann die angere ou!» Auch diese Erkenntnis, dass hier ein elitärer Anspruch leichtfertig dem Prinzip der Gleichheit geopfert wurde, weil es persönli-

*Handelseinig
wurde man in
Italienisch.*

chen Gewinn versprach, hat natürlich etwas für sich.

Uns beschäftigte allerdings mehr die Frage, woher die schwarzen Strandläufer wohl den ganzen Tand aufgetrieben haben könnten. Und Zilly verstieg sich, während wir dösend in der Sonne phantasierten, zu der gar nicht so abwegigen Ansicht, wahrscheinlich handle es sich dabei um den

*War es der
Familienschmuck
ganzer Stämme?*

Familienschmuck ganzer Stämme, den ihnen vor Zeiten Missionare gebracht hätten, um die Eingeborenen für den christlichen Glauben zu gewinnen. Nun versuchten sie, bereits in der zweiten oder dritten Generation, diesen Ramsch ihrer Vorfahren wieder an uns zu verhöckern, um sich hier in Europa über Wasser halten zu können. Denn es falle, nach ökologisch-ökonomischen Gravitationsgesetzen, eben alles wieder auf uns zurück.

Alles klar? – Bürgermeister – Abfall! (Wobei die drei Weisen aus dem Morgenland jeweils völlig offenliessen, wer oder was mit der gerade in unseren Tagen so bedeutungsvollen Bezeichnung «Abfall» eigentlich gemeint sein könnte.)

REKLAME

Warum

verlangen Sie nicht mal unseren Hausprospekt, der allerdings – wir nehmen es gleich vorweg – nicht auf Hochglanz poliert ist?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

